

Zenker, Tobias

Studentische E-Tutorinnen und E-Tutoren qualifizieren. Problemfeld Studierenden-Lehrenden-Kommunikation oder: "Wenn das Küken mehr weiß als das Huhn"

Aßmann, Sandra [Hrsg.]; Bettinger, Patrick [Hrsg.]; Bücken, Diana [Hrsg.]; Hofhues, Sandra [Hrsg.]; Lucke, Ulrike [Hrsg.]; Schiefner-Rohs, Mandy [Hrsg.]; Schramm, Christin [Hrsg.]; Schumann, Marlen [Hrsg.]; van Treeck, Timo [Hrsg.]: Lern- und Bildungsprozesse gestalten. Junges Forum Medien und Hochschulentwicklung (JFMH13). Münster ; New York : Waxmann 2016, S. 193-203. - (Medien in der Wissenschaft; 70)



Quellenangabe/ Reference:

Zenker, Tobias: Studentische E-Tutorinnen und E-Tutoren qualifizieren. Problemfeld Studierenden-Lehrenden-Kommunikation oder: "Wenn das Küken mehr weiß als das Huhn" - In: Aßmann, Sandra [Hrsg.]; Bettinger, Patrick [Hrsg.]; Bücken, Diana [Hrsg.]; Hofhues, Sandra [Hrsg.]; Lucke, Ulrike [Hrsg.]; Schiefner-Rohs, Mandy [Hrsg.]; Schramm, Christin [Hrsg.]; Schumann, Marlen [Hrsg.]; van Treeck, Timo [Hrsg.]: Lern- und Bildungsprozesse gestalten. Junges Forum Medien und Hochschulentwicklung (JFMH13). Münster ; New York : Waxmann 2016, S. 193-203 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-168451 - DOI: 10.25656/01:16845

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-168451>

<https://doi.org/10.25656/01:16845>

in Kooperation mit / in cooperation with:



WAXMANN
www.waxmann.com

<http://www.waxmann.com>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de



S. Aßmann, P. Bettinger, D. Bücker
S. Hofhues, U. Lucke, M. Schiefner-Rohs, C. Schramm
M. Schumann, T. van Treeck (Hrsg.)

Lern- und Bildungs- prozesse gestalten

Junges Forum Medien und
Hochschulentwicklung (JFMH13)

Sandra Aßmann, Patrick Bettinger, Diana Bücken,
Sandra Hofhues, Ulrike Lucke, Mandy Schiefner-Rohs,
Christin Schramm, Marlen Schumann und Timo van Treeck (Hrsg.)

Lern- und Bildungsprozesse gestalten

Junges Forum Medien und Hochschulentwicklung (JFMH13)



Waxmann 2016
Münster • New York

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Medien in der Wissenschaft, Band 70

ISSN 1434-3436

Print-ISBN 978-3-8309-3397-7

E-Book-ISBN 978-3-8309-8397-2

© Waxmann Verlag GmbH, 2016

Postfach 8603, 48046 Münster

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Pleßmann Kommunikationsdesign, Ascheberg

Druck: Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier, säurefrei gemäß ISO 9706



Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

<i>Sandra Aßmann, Patrick Bettinger, Diana Bücken, Sandra Hofhues, Ulrike Lucke, Mandy Schiefner-Rohs, Christin Schramm, Marlen Schumann & Timo van Treeck</i>	
Editorial	9

Expertinnen- und Expertenbeiträge..... 15

<i>Interview mit Gabi Reinmann</i>	
Entwicklungsorientierte Bildungsforschung: Perspektiven für Doktorandinnen und Doktoranden	17

<i>Interview mit Julia Steinhausen</i>	
Individuelle Bildungsprozesse gestalten: Der Nutzen von Mentoring-Programmen für (angehende) Doktorandinnen	23

<i>Interview mit Johannes Wildt</i>	
Die Verbindung von Forschung und Praxis in der Bildungspolitik	31

<i>Interview mit Susanne Zank</i>	
Lernprozesse während der Promotion gestalten: Der Nutzen von Graduiertenschulen	37

<i>Thomas Köhler</i>	
Forschungserfahrung für den wissenschaftlichen Nachwuchs: Das strukturierte internationale Promotionsprogramm „Education & Technology“	43

<i>Ulrich Teichler</i>	
Der Weg vor und nach der Promotion in Deutschland – per aspera ad astra?	61

Lernen im Format der Wissenschaft	79
<i>Franka Grünewald</i>	
Extraktion semantischer Informationen aus Web 2.0-Daten im	
Kontext von E-Lectures	81
<i>Andrea Gumpert</i>	
Lernen mit E-Portfolios: Selbstreflexionsfähigkeit als	
zentrales Kompetenzziel	91
<i>Claudia Grüner</i>	
Das Phänomen <i>Lurking</i> im Fernstudium. Überlegungen zu	
einem Dissertationsvorhaben	101
<i>Maria Haberland</i>	
Konzepte und Technologien für die Entwicklung innovativer	
Suchfunktionen und Empfehlungssysteme im E-Learning	113
<i>Alexander Martin</i>	
Entwicklung und Durchführung einer Lehrerfortbildung zur	
Förderung medienerzieherischer Kompetenz	123
<i>Eva Kleß</i>	
„Reicht es nicht, Texte zur Verfügung zu stellen?“ Die Rolle	
der Lehrenden beim begleiteten Selbststudium	133
<i>Daniela Fleuren</i>	
Open MINT Labs – Mit virtuellen Laboren zu höherem	
Lernerfolg	141
<i>Anett Hübner & Julia Glade</i>	
Blended Learning mittels Peer-Ansatz – Ein Lehr-Lern-	
Angebot von Studierenden für Studierende	151
<i>Susanne Schwarz, Simone Tschirpke & Verena Henkel</i>	
Peer-Tutoring als hochschuldidaktische Methode an der	
Europa-Universität Viadrina	163

Ina Biederbeck

Kooperatives Lernen in studentischen Großgruppen als Strategie zur Vorbereitung auf Prüfungsleistungen – ein Praxiskonzept.....	173
---	-----

Susanne Gnädig & Christopher Musick

Videobasierte Weiterbildung zur Entwicklung professioneller Reflexionskompetenz von Hochschullehrenden.....	183
--	-----

Tobias Zenker

Studentische E-Tutorinnen und E-Tutoren qualifizieren. Problemfeld Studierenden-Lehrenden-Kommunikation oder: „Wenn das Küken mehr weiß als das Huhn“.....	193
--	-----

Maria Flück & Thorsten Junge

Gruppenarbeiten und Peer-Review-Verfahren in der online- basierten Fernlehre.....	205
--	-----

Mareike Beuße, Thomas Czerwionka & Oliver Tacke

„Also es gibt auf jeden Fall Sachen, die ich nur bei mir lassen würde.“ – Herausforderungen der öffentlichen Lehrportfolio- nutzung an der TU Braunschweig.....	217
---	-----

Alexander Henning Knoth

Wahlverwandtschaften? Vom E-Portfolio zum Social Academia Network.....	227
---	-----

Michaela Gerds & Karin Reiber

Evaluation als sinnstiftende Qualitätsentwicklung.....	239
--	-----

Carolin Niethammer & Ines Koglin-Heß

Begleitung von curricularen Entwicklungsprozessen – Professionelles Handeln im Spannungsfeld der Hochschulstrukturen.....	247
---	-----

Urte Böhm & Angela Weißköppel

Explorative Annäherungen: Reflexionen zur
Professionalisierung zwischen Hochschuldidaktik und
Hochschulentwicklung..... 255

**Perspektiven des Teams der Herausgeberinnen und
Herausgeber..... 267**

*Miriam Barnat, Anne Cornelia Kenneweg, Peter Salden,
Christin Schramm & Marlen Schumann*

Das ‚Junge Forum‘ als Format der Nachwuchsförderung.
Ein Beitrag zu Professionalisierung, Netzwerkbildung und
kooperativem Lernen 269

Patrick Bettinger

Wissenschaftlicher Nachwuchs als Gestalter von Lern- und
Bildungsprozessen: Eine arbeitsweltbezogene Perspektive 283

Mandy Schiefner-Rohs

Gestaltung von Lern- und Bildungsprozessen zur
Nachwuchsförderung – Bildung durch Wissenschaft als
Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Third Space? 295

Autorinnen und Autoren 307

Studentische E-Tutorinnen und E-Tutoren qualifizieren. Problemfeld Studierenden-Lehrenden-Kommunikation oder: „Wenn das Küken mehr weiß als das Huhn“

Zusammenfassung

An der Universität Paderborn wird seit 2011 die Qualifikation studentischer E-Tutorinnen und E-Tutoren vorangetrieben, die Lehrende bei der Implementierung von E-Learning-Szenarien in die Lehre unterstützen sollen. Der vorliegende Praxisbericht beschreibt zum einen den Ablauf und die Struktur der Qualifikation zur E-Tutorin bzw. zum E-Tutor an der Universität Paderborn und fokussiert zum anderen den Teilaspekt der Kommunikation zwischen Lehrenden und E-Tutorinnen und E-Tutoren. Hierbei stehen vor allem die Asymmetrie der Kommunikationssituation und die sich daraus ergebenden Probleme für das Tutorenprojekt im Zentrum. Im Anschluss an die Problematisierung dieses Aspektes werden Maßnahmen zur Intervention, die z.T. auf der JFMH-Nachwuchstagung entwickelt wurden, und deren Implementierung beschrieben.

1 Einleitung

Die Qualifikation zur E-Tutorin oder zum E-Tutor ist ein Teilprojekt des im Rahmen des BMBF-Förderprogramms Qualitätspakt Lehre an der Universität Paderborn umgesetzten Projekts „Heterogenität als Chance“.¹ Angesiedelt ist es an der Stabsstelle für Bildungsinnovationen und Hochschuldidaktik, die dem Vizepräsidium für Studium, Lehre und Qualitätsmanagement direkt zugeordnet ist. Bisher gab es an der Universität bei Fragen zur Umsetzung von E-Learning in der Lehre lediglich eine technische Unterstützung, die beim Rechenzentrum der Universität angesiedelt ist. Weitere E-Learning-Support-Strukturen existierten nicht. Die Stabsstelle fokussiert in ihrer Arbeit hauptsächlich die universitäre Lehre, indem sie ein breit gefächertes Qualifikations- und Beratungsangebot

1 Vgl. <http://www.qualitaetspakt-lehre.de/de/1565.php> [25.01.2016].

für Lehrende der Universität Paderborn anbietet.² Durch die Zuordnung des Teilprojekts zu dieser Organisationseinheit wurde erstmals auch ein technisch-didaktisches Beratungsangebot für Lehrende realisiert. Vor diesem Hintergrund ist das Qualifikationsprogramm als eine Besonderheit zu betrachten, weil es sich explizit an Studierende aller Fakultäten und Fachrichtungen wendet und somit aus der Perspektive der Stabsstelle eine neue Zielgruppe erschließt.

Die Fokussierung auf Studierende aller Fakultäten lässt sich aus der Zielsetzung der Qualifikation zur E-Tutorin oder zum E-Tutor verstehen. In Anlehnung an das Programm der Ruhr-Universität Bochum, das bereits seit 2005 besteht, verfolgt das Qualifikationsprogramm eine Doppelstrategie.³ Zum einen werden Studierende zu Expertinnen und Experten im Themenbereich E-Learning qualifiziert, wobei der E-Learning-Begriff hier eher weit aufgefasst wird, d.h. den Einsatz elektronischer Medien über die bloße Verwendung als Distributions- und Präsentationsunterstützung in der Lehre hinaus meint. Diese studentischen Expertinnen und Experten im Bereich des E-Learning unterstützen dann Lehrende der Universität bei der konkreten Umsetzung von E-Learning-Szenarien, womit das Thema E-Learning zum anderen auch die Lehrenden der Universität erreicht. Hier weicht der verwendete Tutoren-Begriff von der üblichen Perspektive ab (Kröpke & Ladwig, 2013). Studierende stehen hier nicht, wie üblicherweise, als Expertinnen und Experten ihren Mitstudierenden, sondern ihren Lehrenden gegenüber. Oberstes Ziel der Qualifikation ist also die Aufwertung der Lehre durch stärkere Implementierung von E-Learning in den Lehralltag. Damit schließt das Projekt wiederum an das genuine Aufgabenfeld der Stabsstelle an.

Der vorliegende Praxisbericht beschreibt die Konzeption und die Umsetzung des Qualifikationsprogramms und problematisiert die Kommunikation zwischen Lehrenden und E-Tutorinnen und E-Tutoren. Die Beschreibung und Erläuterung der Struktur und des Ablaufs stehen am Anfang des Berichts. Anschließend folgt die Auseinandersetzung mit dem Teilaspekt „Kommunikation zwischen Studierenden und Lehrenden in der zweiten Phase der Qualifikation“. Hier wird vor allem das bereits auf der JFMH-Nachwuchstagung diskutierte Problemfeld der asymmetrischen Kommunikation zwischen den beiden Statusgruppen Studierende und Lehrende thematisiert, Verbesserungsvorschläge aus

2 Vgl. <http://www.uni-paderborn.de/universitaet/bildungsinnovationen/> [25.01.2016].

3 Vgl. <http://www.rubel.rub.de/eTutoring> [25.01.2016].

der Diskussion werden aufgeführt und die daraus entstandenen und bereits umgesetzten Anpassungen beschrieben.

2 Ablauf der Qualifikation zur E-Tutorin bzw. zum E-Tutor

Die Qualifikation zur E-Tutorin bzw. zum E-Tutor ist in drei Phasen aufgeteilt, die an das Bochumer Konzept angelehnt sind: eine *Schulungsphase*, eine *Praxisphase* und eine *Betreuungsphase*. Die erste Phase startet zu Beginn der vorlesungsfreien Zeit und bereitet die zukünftigen E-Tutorinnen und E-Tutoren auf ihre Aufgabe in der *Praxisphase* vor. Diese beginnt mit der Vorlesungszeit des anschließenden Semesters und endet mit dem letzten Vorlesungstag dieser Zeitspanne. Im Anschluss folgt die Vorbereitung auf die *Betreuungsphase*, die sogenannte E-Mentoren-Phase, die sich über das gesamte Folgesemester erstreckt (vgl. Abb. 1) und sich somit vom Bochumer Modell unterscheidet. Insgesamt verläuft die Qualifikation zur E-Tutorin bzw. zum E-Tutor damit über etwa zwei Semester, wobei der zu leistende Workload unterschiedlich gewichtet ist.

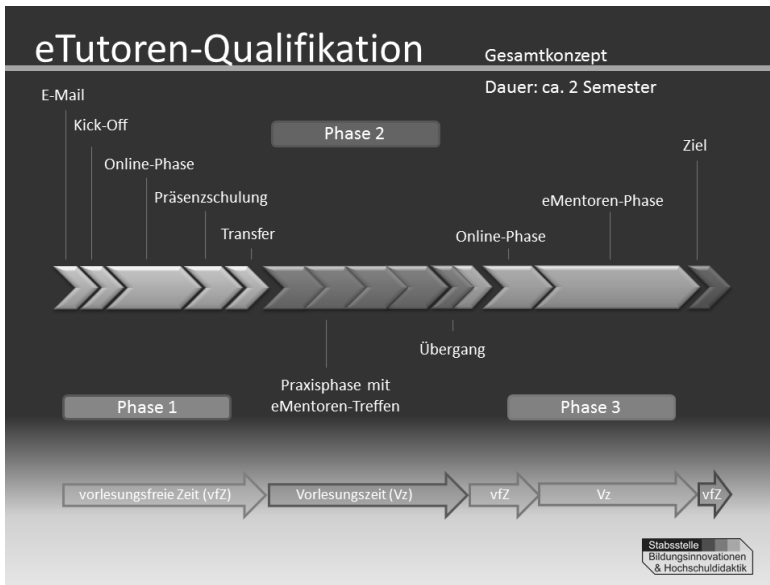


Abb. 1: Ablauf der Qualifikation zur E-Tutorin bzw. zum E-Tutor

Da das Qualifikationsangebot nicht curricular in einem Studiengang verankert ist, handelt es sich um ein „Add-On-Angebot“, das die Studierenden begleitend zu ihrem vorgesehenen Studienverlauf absolvieren können. Aus diesem Grund ist bei der Konzeption des Projekts auf eine angemessene Arbeitsbelastung Rücksicht genommen worden, um den jeweiligen Studienverlauf nicht zu stark zu beeinflussen.

Die erste Phase setzt sich mit technischen und didaktischen Themenfeldern rund um das Thema E-Learning in der Hochschullehre auseinander und bezieht sich dabei immer auf die technischen Gegebenheiten der universitätseigenen E-Learning-Infrastruktur. Die Schulungsphase ist im Sinne eines Blended-Learning-Konzepts in Präsenzphasen und Onlinephasen unterteilt. Bereits in der Einladungs-E-Mail zum ersten Präsenztreffen aller E-Tutorinnen und E-Tutoren ist eine Arbeitsaufgabe formuliert, die den ersten Zugang zur Onlinearbeit schafft. In dem ersten halbtägigen Präsenztreffen lernen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer untereinander kennen. Zur Vorbereitung der anschließenden Onlinephase setzen sie sich mit der Lernplattform der Universität Paderborn auseinander und bilden Arbeitsgruppen für die Onlinephase.⁴ Neben der technischen Auseinandersetzung werden Grundfragen zu den Begriffen E-Learning und E-Teaching erarbeitet. Außerdem werden die Studierenden aufgefordert, für die Zusammenarbeit in der Praxisphase geeignete Lehrende zu gewinnen, d.h. anders als in vielen Tutoren-Programmen sind die Studierenden diejenigen, die eine Zusammenarbeit mit den Lehrenden initiieren.⁵ Auf diese Besonderheit studentischer Projektarbeit werden die Teilnehmenden aufmerksam gemacht und mit geeigneten Kommunikationsstrategien vorbereitet.

Im Anschluss an das erste Treffen beginnt die Onlinephase. Drei Wochen lang setzen sich die Arbeitsgruppen mit webbasiertem Lernen auseinander, wobei thematisch Web 2.0-Technologien sowie die Paderborner Lernplattform koaLA fokussiert werden. Ziel der Onlinephase ist, dass die zukünftigen

4 Die Lernplattform koaLA an der Universität Paderborn ist eine Eigenentwicklung der Universität.

5 Dieses Vorgehen ist ein wichtiger Aspekt zur Erreichung des Projektziels, Lehrende stärker mit E-Learning in Berührung zu bringen. Dadurch, dass sich Lehrende durch dieses Vorgehen freiwillig auf die Unterstützung eines Studierendenprojekts einlassen, widmen Sie sich für das gesamte Semester zusammen mit den Studierenden dem Thema E-Learning. Und dies oft selbst dann, wenn sie zuvor noch gar nicht über die Implementierung von E-Learning-Bestandteilen in die eigene Lehre

E-Tutorinnen und E-Tutoren Möglichkeiten und Grenzen des Onlinelernens erfahren und reflektieren. Dies ist insofern wichtig, als die meisten Studierenden noch keinerlei Erfahrungen mit formalisiertem Onlinelernen über einen größeren Zeitraum gemacht haben. Da sich die Universität Paderborn als eine Präsenzuniversität versteht, gibt es abgesehen von wenigen Einzelinitiativen kein strategisch ausgerichtetes Online-Kursangebot für Studierende (Schaper, 2010, S. 87). Nachdem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Onlinephase die Perspektive der Lernenden eingenommen haben, wird diese Sicht in der sich anschließenden Präsenzschiung reflektiert. Anschließend wird die Blickrichtung gewechselt: Dreieinhalb Tage lang steht dann die Perspektive der Lehrenden im Vordergrund. Didaktische Grundlagen zur Gestaltung von Lehr-Lernprozessen sowie technische Möglichkeiten zur Erweiterung des Lernangebotes sind Gegenstand dieser *Präsenzphase*. Darüber hinaus werden hier auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den sogenannten E-Mentorinnen und E-Mentoren zusammengeführt.⁶

Der letzte Schritt innerhalb der ersten Phase der Qualifikation zur E-Tutorin bzw. zum E-Tutor ist die sogenannte *Transferphase*, in der die Teilnehmenden zusammen mit einer Dozentin oder einem Dozenten ein konkretes E-Learning-Szenario für eine konkrete Lehrveranstaltung des sich anschließenden Semesters planen. Diese Phase erstreckt sich über drei bis vier Wochen und wird von den E-Mentorinnen und E-Mentoren begleitet, d.h. in dieser Phase beginnt eine Zusammenarbeit zwischen Lehrenden, E-Tutorinnen und E-Tutoren und E-Mentorinnen und E-Mentoren. Der Planungsprozess wird in Anlehnung an Schritte des Projektmanagements strukturiert und zwischen den drei Akteursgruppen reflektiert (Peipe, 2011). Auf die Herausforderungen der Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und E-Tutorinnen und E-Tutoren wird im Rahmen des vorliegenden Praxisberichts noch eingegangen.

Nach der *Transferphase* ist die erste Qualifikationsphase beendet und die E-Tutorinnen und E-Tutoren gehen in die *Praxisphase* über, in der sie über den Zeitraum der gesamten Vorlesungszeit das erdachte E-Learning-Szenario in enger Absprache mit dem/der jeweiligen Lehrenden umsetzen und betreuen. Eine Metareflexion über den Verlauf des Projekts wird seitens der E-Mento-

nachgedacht haben. E-Learning kommt somit durch die „Hintertür“ und erreicht auch Skeptikerinnen und Skeptiker.

6 Die E-Mentorinnen und E-Mentoren sind diejenigen E-Tutorinnen und E-Tutoren, die sich nach der Praxisphase in der letzten Phase der Qualifikation befinden.

rinnen und E-Mentoren und der Projektleitung durch eingeforderte Statusberichte und Treffen regelmäßig angeregt.

Mit dem Anfang der vorlesungsfreien Zeit beginnt für die E-Tutorinnen und E-Tutoren der Übergang in die dritte und letzte Phase der Qualifikation: die *E-Mentoren-Phase* bzw. *Betreuungsphase*. In einer zweiwöchigen Online-Schulung werden die E-Mentorinnen und E-Mentoren auf ihre Aufgabe, die Nachfolgeneration der E-Tutorinnen und E-Tutoren zu betreuen, vorbereitet. Inhaltlich geht es in dieser Schulung um Konzepte und Strategien der Beratung sowie um Schritte des Projektmanagements. Nach der Onlineschulung beginnt die *Betreuungsphase* der E-Mentorinnen und E-Mentoren mit deren Vorstellung in der Präsenzsulung für die nachfolgenden E-Tutorinnen und E-Tutoren (s.o.). Die Betreuung erstreckt sich über die folgende Vorlesungszeit.

Die gesamte Qualifikation wird flankiert von regelmäßigen Gesprächen mit der Projektleitung sowie einem E-Portfolio, das die E-Tutorinnen und E-Tutoren von Beginn an führen und das zur Grundlage eines Abschlussgesprächs am Ende der Qualifikation wird. Hervorzuheben ist die verwobene Struktur des Gesamtprogramms, die eine stetige Zusammenarbeit von E-Tutorinnen und E-Tutoren, E-Mentorinnen und E-Mentoren und Lehrenden erforderlich macht und so zur Qualitätssicherung beitragen soll. In dieser Zusammenarbeit sind es vor allem zwei Kommunikationsbereiche, deren Struktur und Dynamik wichtige Erfolgsfaktoren für das jeweilige E-Projekt sind: Die Lehrenden-Tutoren-Kommunikation und die Kommunikation zwischen E-Tutoren und E-Mentoren. Für die Auseinandersetzung auf der JFMH-Nachwuchstagung erschien zunächst das erste Kommunikationsfeld als wichtig, weil das Erreichen des Projektziels stärker von dieser Kommunikation abhängt als vom zweiten Kommunikationsfeld.

Insgesamt wird das Qualifikationsprogramm von Studierenden und Lehrenden positiv angenommen. Der Einsatz der E-Tutorinnen und E-Tutoren erstreckt sich seit Beginn der Pilotphase im Sommersemester 2012 über alle Fakultäten der Universität Paderborn. Die entwickelten E-Learning-Szenarien sind qualitativ sehr unterschiedlich, doch das Projektziel, mehr E-Learning in der Lehre zu implementieren, wird erreicht. Die Qualität des E-Learning-Szenarios hängt mitunter auch am bereits genannten Kommunikationsverlauf zwischen den Akteurinnen und Akteuren und wird daher im Folgenden an zwei Beispielen beschrieben.

3 Problemfeld Studierenden-Lehrenden-Kommunikation

Zunächst treffen hier zwei Statusgruppen aufeinander, deren Verhältnis im System Universität durch mannigfaltige Annahmen vorstrukturiert ist. Die Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Studierenden im Rahmen der Qualifikation zu E-Tutorinnen und E-Tutoren ist geprägt von Rollenvorstellungen, die zum einen eine didaktisch sinnvolle Zusammenarbeit erschweren und zum anderen nur schwer zu verändern sind (zum Rollenverständnis vgl. Wörner, o.J.; Winteler, 2011; Trautwein & Merkt, 2013, S. 179–210). So sehen Studierende sich üblicherweise in einem Abhängigkeitsverhältnis zu Lehrenden. Darüber hinaus wird die Beziehung durch ein angenommenes Wissensgefälle geprägt, d.h. in der Konstellation Lehrende-Studierende wird meist den Lehrenden ein Wissensvorsprung gegenüber den Studierenden zugeschrieben, der die Zusammenarbeit und die Kommunikation maßgeblich beeinflusst. Aus diesen Gegebenheiten leitet sich das Selbstverständnis der jeweiligen Statusgruppe ab und begründet die Asymmetrie der Kommunikationssituation.

Die Qualifikation zur E-Tutorin oder zum E-Tutor kehrt dieses Verhältnis nun zum Teil um. Zwar sind es immer noch die Lehrenden, die den Studierenden eine Weiterführung der Qualifikation ermöglichen, doch ist diese Zusammenarbeit nicht an das Einbringen einer Fachexpertise von Seiten der Lehrenden gebunden, sondern lediglich als Bereitschaft zur Unterstützung der E-Tutorin oder des E-Tutors zu betrachten. Es findet eine Art Rollenumkehr statt, in der die E-Tutorinnen und E-Tutoren die Expertise zur Gestaltung von E-Learning-Szenarien mitbringen und damit das Wissensgefälle bezogen auf das Thema E-Learning umkehren. Zwar ist die thematische Expertise des/der Lehrenden nach wie vor von Bedeutung, aber unter anderen Vorzeichen als vor dem Hintergrund „normaler“ Studierenden-Lehrenden-Kommunikation. Um gemeinsam das E-Learning-Szenario zu planen, müssen beide Seiten auf Augenhöhe zusammenarbeiten, was auch bedeutet, dass die jeweiligen Wissensdefizite anerkannt und in einen fruchtbaren Dialog überführt werden müssen.

Hieraus entsteht die Herausforderung, beide Akteursgruppen auf die ungewöhnliche gemeinschaftliche Zusammenarbeit vorzubereiten. Seitdem die erste Qualifikationsrunde des E-Tutoren-Programms am Ende des Wintersemesters 2011/2012 gestartet ist, konnten diesbezüglich einige Steuerungsprozesse verbessert werden. Impulse, die in der Auseinandersetzung mit diesem Thema auf der JFMH-Nachwuchstagung 2013 diskutiert wurden, sind z.T. als Interventionsstrategie in das E-Tutorinnen und E-Tutoren-Programm eingeflossen. Exemplarisch werden zwei wesentliche Entwicklungen im Folgenden

beschrieben: zum einen die Verbesserungsstrategie für die erste Begegnung zwischen E-Tutorinnen und E-Tutoren und Lehrenden, zum anderen die Steuerung der *Transferphase*.

Wie hat sich der Erstkontakt zwischen Studierenden und Lehrenden entwickelt? Während des ersten Präsenztreffens bekommen die Studierenden die Aufgabe, in den folgenden drei bis vier Wochen einen/eine Lehrenden/Lehrende aus dem eigenen Studenumfeld für die Zusammenarbeit zu gewinnen. Um die Position der Studierenden zu stärken, verzichtet das Qualifikationsprogramm hier von Anfang an darauf, eine Arbeitsgruppe aus Lehrenden und E-Tutorinnen und E-Tutoren von außen vorzugeben. Durch die eigenständige Auswahl einer Dozentin bzw. eines Dozenten für die Praxisphase kann eine positive Grundhaltung zum Lehrenden gefördert werden, was sich positiv auf die Zusammenarbeit auswirken soll. Darüber hinaus ist den E-Tutorinnen und E-Tutoren freigestellt, ob sie die Praxisphase allein oder zu zweit bei einem/einer Lehrenden absolvieren möchten. Außerdem werden Inhalte und Kommunikationsstrategien für das sogenannte Erstgespräch mit den jeweiligen Dozentinnen und Dozenten in der ersten Präsenzsitzung besprochen und Handreichungen zur Hilfe herausgegeben. Ab diesem Zeitpunkt sind die E-Tutorinnen und E-Tutoren auf sich allein gestellt. Zwar wird seitens der Projektleitung die Bereitschaft zur Unterstützung während der Transferphase signalisiert, sie wurde jedoch von den Studierenden nicht in Anspruch genommen.

Die daraufhin zustande gekommenen Kooperationen unterschieden sich sehr. Während sich bei einigen Teams eine relativ gute Zusammenarbeit entwickelte, zeigte sich in anderen Fällen die Problematik, dass die Lehrenden der Zusammenarbeit nicht die nötige Aufmerksamkeit zukommen ließen. Als Symptome der problematischen Kommunikationssituation lassen sich z.B. Terminschwierigkeiten innerhalb der Transferphase bis hin zu kontraproduktivem Verhalten während der Planung, Umsetzung und Betreuung des E-Learning-Szenarios interpretieren. In Reflexionsgesprächen mit den E-Tutorinnen und E-Tutoren wurde die problematische Anfangsphase der Lehrenden-Studierenden-Kooperation besprochen. Vor allem die zum Zeitpunkt des Erstgespräches noch nicht vorhandene E-Learning-Expertise bei den E-Tutorinnen und E-Tutoren erschwerte die Beschreibung des Kooperationsfeldes und führe zu falschen Vorstellungen seitens der Lehrenden. Darüber hinaus sei es schwie-

rig, deutlich werden zu lassen, dass es sich um eine atypische Form der Zusammenarbeit von Studierenden und Lehrenden an der Universität handle.⁷

Die Asymmetrie innerhalb der Kommunikationssituation wurde stellenweise so problematisch, dass dies den Verlauf der gesamten Praxisphase beeinflussen konnte. Als Verbesserungsvorschlag wurde auf der JFMH-Nachwuchstagung eine stärkere Partizipation der Projektleitung am Erstgespräch vorgeschlagen sowie die Einführung einer Arbeitsvereinbarung zwischen E-Tutorinnen und E-Tutoren und Lehrenden. Beide Vorschläge wurden in der dritten Qualifizierungsrunde eingebracht. Die Erstgespräche werden nun von der Projektleitung begleitet, so dass die Kommunikationssituation durch die Anwesenheit einer dritten „offiziellen“ Person eine neue Situation im Vergleich zur üblichen Lehrenden-Studierenden-Kommunikation schafft. Bei Verständnisfragen kann das Gespräch, das weiterhin zwischen Lehrenden und Studierenden stattfindet, von der Projektleitung ergänzt werden. Etwaigen Fehlinterpretationen des Aufgabenfeldes und der Art der Zusammenarbeit kann somit entgegen gewirkt werden. Darüber hinaus wird in diesem Erstgespräch durch die Unterzeichnung der Vereinbarung zur Zusammenarbeit die besondere, weil ungewöhnliche, Form der Zusammenarbeit betont. Gleichzeitig unterzeichnen beide Parteien damit die Einwilligung und Unterstützung von Prozessen, die zum Gelingen der Zusammenarbeit unabdingbar sind, so z.B. die Vereinbarung beider Seiten, sich um regelmäßige Gesprächstermine zur Reflexion zu bemühen.

Ein zweites Beispiel, das zur Verbesserung der Kommunikation und damit zur Gestaltung der Praxisphase beigetragen hat, ist die Einführung einer Dokumentationspflicht für die E-Tutorinnen und E-Tutoren. Um den Planungsprozess während der *Transferphase* für die E-Tutorinnen und E-Tutoren zu erleichtern, wurden von Anfang an Handouts zur Verfügung gestellt, die den E-Tutorinnen und E-Tutoren als Fahrplan zur Planung des E-Learning-Szenarios dienen sollten. Diese Handouts sind nach Vorgaben des Projektmanagements gestaltet und führen die E-Tutorinnen und E-Tutoren Schritt für Schritt durch ihre Planungsprozesse. Die Handouts forcieren damit eine Unterstützung des Prozesses jeweils im Hinblick auf den nächsten Arbeitsschritt und die damit einhergehenden Fragenkomplexe. Die Verwendung dieser Handouts war zunächst freiwillig, was dazu führte, dass die dort aufgeführten Arbeitsaufgaben z.T. gar nicht oder erst am Ende des Planungsprozesses ausgeführt wurden.

7 Die Projektleitung hat zwischendurch mit den E-Tutorinnen und -Tutoren Gespräche geführt, um den Arbeitsstand zu evaluieren.

Für die Kommunikation zwischen Lehrenden und E-Tutorinnen und E-Tutoren bedeutete dies zuweilen, dass die Zeit der *Transferphase* teilweise nicht optimal genutzt werden konnte, weil der Planungsprozess nicht hinreichend transparent gemacht werden konnte. Auch die Projektleitung blieb damit außen vor und konnte dadurch bei Fehlentwicklungen nicht intervenieren. Die E-Tutorinnen und E-Tutoren bemerkten im Reflexionsgespräch, dass eine verbindliche Abgabe und Deadlines hilfreich sein könnten. Diese Forderung wurde in der dritten Qualifikationsrunde umgesetzt und hat sehr dazu beigetragen, dass zum einen die Projektleitung stärker beratend am Entwicklungsprozess der einzelnen E-Szenarien beteiligt sein konnte und zum anderen, dass die E-Tutorinnen und E-Tutoren eine schriftliche Grundlage zur Kommunikation mit den Lehrenden erarbeiten konnten, mit deren Hilfe gemeinsam der Planungsprozess überblickt und gestaltet werden kann.

4 Fazit

Die Kommunikationssituation zwischen Lehrenden und E-Tutorinnen und E-Tutoren bleibt ein problematisches Feld. Die erfolgreiche Zusammenarbeit in dieser ungewöhnlichen Situation, in der Studierende über ein Expertenwissen verfügen, das Lehrenden oftmals nur teilweise oder gar nicht zur Verfügung steht, ist maßgeblich davon abhängig, ob beide Seiten sich auf diese Zusammenarbeit einlassen. Die gegenseitige Akzeptanz wird durch Maßnahmen gestärkt, die von Beginn der Zusammenarbeit an ein hohes Maß an Transparenz gewährleisten sollen. Die Vereinbarung zur Zusammenarbeit z.B. macht von Beginn an deutlich, welche Aufgaben die Lehrenden und welche die Studierenden in der Zusammenarbeit haben und legt damit ein gemeinsam anerkanntes Fundament für die Kommunikation.

Die Verschriftlichung von Planungsprozessen zeigt sich ebenfalls als ein geeignetes Steuerungsinstrument, um die Lehrenden-Studierenden-Kommunikation positiv zu beeinflussen. Die hierbei stattfindende sukzessive Beschreibung des Planungsprozesses erzeugt ein hohes Maß an Transparenz zwischen Lehrenden und Studierenden und kann jederzeit als Gesprächsgrundlage herangezogen werden. Auch die Offenlegung der Arbeits- und Planungsschritte in Richtung der E-Mentorinnen und E-Mentoren und der Projektleitung ermöglicht eine Beteiligung dieser Gruppen am Planungsprozess, so dass durch konstruktives Feedback neue Impulse aufgenommen und Fehlentwicklungen antizipiert werden können. Für die Kommunikationssituation zwischen Lehrenden und E-Tutorinnen und E-Tutoren bedeutet diese Öffnung eine Stärkung der

Studierendenposition, weil die studentischen Ideen durch verschiedene Instanzen abgesichert werden können.

Trotz der positiven Entwicklung des Qualifikationsprogramms gibt es weiterhin Herausforderungen. So können die beschriebenen Instrumente nur wirksam werden, wenn die Vereinbarung zur Zusammenarbeit von beiden Seiten ernst genommen wird und die E-Tutorinnen und E-Tutoren das Unterstützungspotenzial der Planungshandouts erkennen und diese tatsächlich schrittweise während des Planungsprozesses bearbeiten. Werden die Aufgaben erst nach Abschluss der Gesamtplanung bearbeitet, verlieren sie ihre steuernde und letztlich auch ihre kommunikationsunterstützende Wirkung. Klare Abgabetermine fördern hier zwar den Prozess, doch kann eine inhaltlich tiefe Auseinandersetzung nicht sichergestellt werden. Eine oberflächliche Auseinandersetzung mit den Aufgaben in den Planungshandouts bleibt dann ebenso kontraproduktiv wie eine verspätete Auseinandersetzung mit diesen.

Literatur

- Kröpke, H. & Ladwig, A. (2013). *Tutorienarbeit im Diskurs. Qualifizierung für die Zukunft*. Berlin: Lit.
- Peipe, S. (2011). *Crashkurs Projektmanagement*. 5. Aufl., Freiburg: Haufe-Lexware.
- Schaper, N., Mann, J. & Horvath, E. (2010). E-Learning und Kompetenzentwicklung – ein bisschen mehr als nur Softwareschulung. In W. Hauenschild, D.M. Meister & W. Schäfer (Hrsg.), *Hochschulentwicklung innovativ gestalten. Das Projekt Locomotion an der Universität Paderborn* (S. 85–105). Münster: Waxmann.
- Trautwein, C. & Merkt, M. (2013). Struktur und Entwicklung von Lehrkompetenz im Spannungsfeld von Überzeugungen, Konzepten und Praxis von Lehren und Lernen. ProfilE-Teilprojekt Hamburg. In M. Heiner & J. Wildt (Hrsg.), *Professionalisierung der Lehre. Perspektiven formeller und informeller Entwicklung von Lehrkompetenz im Kontext der Hochschulbildung* (S. 179–210). Bielefeld: Bertelsmann.
- Winteler, A. (2011). *Professionell lehren und lernen. Ein Praxisbuch*. 4. Aufl., Darmstadt: WBG.
- Wörner, A. (o.J.). Miteinander reden – miteinander lernen. Ein Rollenmodell für professionelles Lehren. In B. Berendt, B. Szczyrba & J. Wildt (Hrsg.), *Neues Handbuch Hochschullehre* (J.1.3.). Berlin: Raabe.